

**Zoltan Szankay on Franco Volpi's Dasein as praxis**

Franco Volpi's book *Heidegger e Aristote* (Padua 1984), which has received little attention outside Italy, is characterised by the break with the existentialist view of Heidegger of the mainstream academic Heideggerians and neo-Aristotelians. A more explicit approach by Volpi to the *Marburg Heidegger* has long been available in English (Christopher Macann (ed.) *Martin Heidegger: Critical Assessment*, Routledge 1991, vol. 2 – Italian in: *L'Esistenza come "Praxis". Le radici aristoteliche della terminologia di "Essere e Tempore"*, in: *Filosofia* 1991, ed. by Gianni Vattimo). Volpi shows that Heidegger's key terminology of *Being and Time* is not purely of his own invention but is an adaptation from Aristotle. Note 19 of the Italian text, in which Volpi considers Heidegger's rehabilitation of *praxis* is missing in the English version. Finally Volpi draws attention to the description developed in Marburg of the *redenden* and the *handeln-verstehenden* being, which can neither be grasped as an empirical-psychological or transcendental subject, but only as an active subject.

Zoltan Szankay

# Ein unentbehrlicher Text zum Mit- und Weiterdenken der „Arendtschen Öffnung“

**Franco Volpi, Dasein as praxis. The Heideggerian assimilation and the radicalization of the practical philosophy of Aristotle.**

Noch im Jahre 1988 machte Ernst Vollrath die deutschsprachigen Leser auf die Bedeutung von Franco Volpi's neuartiger Heideggerlektüre für das ganze Umfeld des praktisch-politischen Denkens aufmerksam.

Vollrath bezog sich damals in seinem Beitrag *Hannah Arendt und Martin Heidegger* in dem Sammelband *Heidegger und die praktische Philosophie* (Suhrkamp 1988) auf das Buch Volpi's *Heidegger e Aristote* (Padua 1984), das den bis dahin deutlichsten Bruch nicht nur mit der *existentialistischen* Lesart von *Sein und Zeit* vollzog, sondern sehr weitgehend auch mit dem rein *innertheoretischen* Heideggerverständnis der Mehrzahl seiner akademischen Interpreten.

Vollrath's Volpi-Bezug blieb allerdings im Rahmen dieses Aufsatzes unausgeführt. („Ich weiß nicht“, heißt es in der

diesen Bezug abschließenden Fußnote, „ob man nicht den Praxisbezug des Heideggerschen Denkens noch radikaler auslegen muss.“) Er wurde auch, soweit ich es überblicken kann, in der deutschen und englischsprachigen Heidegger- und Arendt-Literatur kaum aufgegriffen.

Auch wenn Volpi's Abstand sowohl gegenüber dem Mainstream der philosophisch-akademischen Heideggerianer wie auch zu den eindeutigen *Neoaristotelikern* dabei mitspielen mag: Nach wie vor hat hier die sprachliche Barriere eine stark ausschließende Funktion. (Auch die Arbeiten von Roberto Esposito und von Simona Forti sind, trotz ihrer Schlüsselbedeutung für die *Arendtsche Öffnung*, weder auf Englisch noch auf Deutsch zugänglich und so außerhalb Italiens nur in Ausnahmefällen rezipiert.)

Desto wichtiger scheint es mir, hier im *Newsletter* darauf hinzuweisen, dass eine im Verhältnis zu dem erwähnten Buch von 1984 vorgenommene Erweiterung des Volpi'schen Zugangs zum *Marburger Heidegger* und zu seiner epo-

chalen Auflockerung der selbstverständlichen Hegemonie des Theoretischen im okzidentalen Denken schon seit einiger Zeit auf Englisch vorliegt. Damit existiert zugleich auch ein entscheidender Zugang zum Denken Arendts.

Im zweiten Band des dreibändigen von Christopher Macann herausgegebenen Sammelwerkes *Martin Heidegger: Critical Assessments* (Routledge 1991) ist die aus dem Jahr 1990 stammende Volpi-Untersuchung (mit ihren mehr als 30 Seiten) mit dem oben angegebenen Titel auch über die Italienisch Lesenden hinaus rezipierbar. Auf Italienisch erschien der Text mit nur wenigen Abweichungen unter dem Titel *L'Esistenza come „Praxis“*, in: *Filosofia* (Jahrbuch), 1991, hg. von Gianni Vattimo. *Le radici aristoteliche della terminologia di Essere e Tempore* (Die Existenz/das Dasein als *praxis*. Die aristotelischen Ursprünge der Terminologie von *Sein und Zeit*) Dieser Hinweis kann nicht auf eine Darstellung und Würdigung des Textes eingehen. Hier im

Kontext des *Hannah Arendt Newsletters* nur drei kurze Anmerkungen:

1. Der *terminologische* Hinweis im italienischen Titel des Textes nimmt einen erstaunlichen Nachweis Volpi vorweg. Den Nachweis nämlich, dass die zentrale Terminologie von *Sein und Zeit* keine *freie Erfindung* Heideggers ist, sondern eine Übersetzung der aristotelisch aufgemachten *seinerschließenden Haltungen der Seele*. Diese Übersetzung wurde durch den *Überbau* der bis heute weiterwirkenden metaphysischen Überdeckungen ermöglicht.

2. In Anmerkung 19 der italienischen Fassung, die in der englischen Übersetzung fehlt, geht Volpi auf die Arendtsche Aufnahme und Verwandlung der *heideggerschen Rehabilitierung von praxis* ein.

3. Zwei kleine Korrekturen der englischen Übersetzung können punktuell zum Verständnis des Textes beitragen:

a. Auf S. 105 Mitte wäre nach *Zuhan-denheit* zu lesen: „in which the poiesis is re-thematized and put into an ontological mode.“

b. Auf S. 120 müsste es am Ende des 2. Absatzes heißen: „... where Aristotle differentiates the philosopher both from the dialectician and the sophist, and individualizes the difference between the philosopher and the sophist through the diversity of the life that has been chosen, in the proairesis tou biou.“

Ein letzter Hinweis: Auf S. 224f. beleuchtet der englische Volpi-Text jene sich in Marburg anbahnende heideggersche Verortung (und Ver-zeitlichung) des redenden und handeln-verstehenden Daseins, die weder in der auch durch Husserls weiterartikulierten empirisch-psychologischen noch im transzendentalen, das heißt die Welt *konstituierenden* Ich Platz findet. Sie wäre als die Verortung eines auch in der psychoanalytischen Situation erscheinenden *Handlungssubjekts* zu fassen, wenn unser Subjekthaftes nicht aktivistisch besetzt und so als das die Gebürtlichkeit und die Sterblichkeit implizit Ausschließende fixiert wäre. ┘

Erdmut Wizisla

## Sokratischer Geist und Prospective Citizen

*Heinrich Blücher zum 100. Geburtstag*

**Der Briefwechsel zwischen Hannah Arendt und ihrem Mann Heinrich Blücher lässt erahnen, welche Bedeutung die Diskussionen zwischen beiden für die Entfaltung der zentralen Thesen in Arendts Werk hatten. Es wäre deshalb sehr aufschlussreich, gerade auch für die Interpretation des Arendtschen Werks, sich intensiver mit Blüchers Erfahrungen und Denken auseinanderzusetzen. Allerdings hat er so gut wie keine schriftlichen Zeugnisse hinterlassen, so dass wir auf indirekte Quellen angewiesen sind. Auf eine solche Quelle verweist Erdmut Wizisla, Archivar des Bertolt-Brecht-Archivs in Berlin. In einem Beitrag für die Frankfurter Allgemeine Zeitung rekonstruiert er anlässlich des 100. Geburtstages von Heinrich Blücher die Begegnung zwischen jenem und Walter Benjamin im Pariser Exil Ende 1938, Anfang 1939. Wir geben mit freundlicher Genehmigung diesen Artikel in Auszügen wider.**

Sie „erörtern ihre Lage,“ schreibt Wizisla, „sie setzen etwas gegen das *Verstummen der Denkenden*, wie Benjamin es genannt hat. In Gedichten aus Brechts *Lesebuch für Städtebewohner* finden sie ihre Erfahrungen zur Signatur der Epoche geronnen: „Das ABC heißt: Man wird mit euch fertig werden. Längst ist die Politik der *front populaire* gescheitert, die Internierung der Vertriebenen steht bevor. Während Hitler die Welt erobern will, massakriert Stalin die Gegner in den eigenen Reihen; die Differenzen zwischen beiden scheinen auf Nuancen zu schrumpfen.“

Und so ist ein Thema zwischen Benjamin und Blücher die fatale Affinität zwischen den Nazis und jenen kommuni-

stischen Funktionären, deren gewissenlose Politik die Bewegung auf den Hund gebracht hat. Blücher machte Benjamin auf eine Lesart von Brechts Gedichten aufmerksam, die Benjamins in den letzten Monaten entstandenem Kommentar in entscheidender Hinsicht widersprach. Hitler, hatte Benjamin geschrieben, hätte in der Vertreibung der Juden einen ursprünglich revolutionären Vorgang – die Vertreibung der Ausbeuter durch die unterdrückte Klasse – zum Zerbild gemacht. Blücher wandte ein, das sadistische Element wäre nicht erst durch Hitler hineingetragen worden, sondern ‚schon von Hause aus in der *Expropriierung der Expropriateure*, wie sie von Brecht beschrieben wird. In den Gedichten des *Lesebuchs* entdeckte Blücher eine Verfahrensweise, ‚in der die schlechtesten Elemente der KP mit den skrupellosesten des Nationalsozialismus kommunizierten. Damit wären bestimmte Momente des *Lesebuchs* nichts als eine Formulierung der GPU-Praxis. Die Schlusssätze von Benjamins Gesprächsaufzeichnung, 1985 im sechsten Band seiner Gesammelten Schriften publiziert, muss man sich genauer ansehen; ihr Gestus ist in Benjamins Brecht-Deutung bis dahin unerhört: ‚Vielleicht darf man annehmen, dass ein Kontakt mit revolutionären Arbeitern Brecht davor hätte bewahren können, die gefährlichen und folgenschweren Irrungen, die die GPU-Praxis für die Arbeiterbewegung zur Folge hatte, dichterisch zu verklären. – Jedenfalls ist der Kommentar, in der Gestalt, die ich ihm gegeben habe, eine fromme Fälschung; eine Vertuschung der Mitschuld, die Brecht an der gedachten Entwicklung hatte.‘

Es ist ein für Benjamins Urteil über Brecht folgenreicher Moment. Von der